

Vater. Hört nur noch ein Weilchen zu; vielleicht werdet ihr dem Mädchen wieder gut.

Lida. Nein, Vater, gewiß nicht. So ein böses Mädchen, das seine Schwester nicht einmal ins Haus aufnimmt, wie grausam muß das gegen andere arme Leute sein! Das giebt gewiß keinem ein Stückchen Brot.

Vater. Nein, das thut es auch nicht; es giebt keinem Menschen etwas, nicht einen Heller.

Emil. Und du willst, wir sollen diesem Mädchen gut sein?

Vater, es ist ja schlimmer als ein Tiger.

Vater. Nun, so arg ist's nicht. Zwar steigt es den Landleuten in die Gärten und geht auf die Felder und maust da, was ihm gefällt —

Laura. Es maust auch? Das hat ja alle Laster! Dem kann man unmöglich gut sein!

Anton. Da geht es gewiß des Nachts aus und trägt das gestohlene Gut nach Hause; denn am Tage wird es sich doch vor den Leuten schämen.

Vater. Schämen? Es weiß gar nicht einmal, wie es das machen soll; das fällt ihm nicht ein. Es geht vielmehr am hellen, lichten Tage aus und bestiehlt die Felder und Gärten; ja, es ist so unverschämt, sich hineinzuschleichen und zu mausen, während die Leute zugegen sind.

Emil. Das ist doch zu arg! Wird es denn nicht ertappt bei seinen Diebereien?

Vater. O ja, zuweilen; doch sehr oft entwischt es.

Lida. Da muß es recht geschwind laufen können.

Vater. Ach nein, das kann es nicht; es geht sehr langsam, denn sein Fußwerk ist nicht gut beschaffen. Es schleicht sich gewöhnlich so still um die Leute herum, daß es nicht bemerkt wird. Und weil es sich so leise fortbewegt und eben nicht groß ist, so gelingt es ihm oft, zu entweichen.

Laura. Aber wenn man es ertappt, Vater, wie geht's ihm da?

Vater. Gewöhnlich sehr schlimm. Man wirft es in einen Graben oder ein Loch und überläßt es seinem Schicksale.

Emil. Da vergeht ihm gewiß das Stehlen.

Vater. Nein, da irrst du dich; es hat sich das Stehlen so angewöhnt, daß es nicht davon lassen kann. Es hilft kein anderes Mittel, um sich von ihm zu befreien, als daß man es tötet.

Lida. Da lobe ich mir die arme Schwester; die ist gewiß besser.